



18.09.2022
Harald Kluge
„mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele“

Du aber wirst zurückkehren und auf die Stimme des HERRN hören und nach all seinen Geboten handeln, die ich dir heute gebe. Und im Überfluss wird der HERR, dein Gott, dir den Ertrag all deiner Arbeit geben, die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Viehs, die Frucht deines Bodens, denn der HERR wird wieder Freude an dir haben und dir Gutes tun, wie er an deinen Vorfahren seine Freude hatte, weil du auf das Wort des HERRN, deines Gottes, hörst und seine Gebote und Satzungen hältst, die in diesem Buch der Weisung geschrieben stehen, weil du zum HERRN, deinem Gott, zurückkehrst von ganzem Herzen und von ganzer Seele.

Denn dieses Gebot, das ich dir heute gebe, ist nicht zu schwer für dich und nicht zu fern.

Es ist nicht im Himmel, so dass du sagen müsstest: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf und holt es uns und verkündet es uns, damit wir danach handeln können?

Es ist auch nicht jenseits des Meeres, so dass du sagen müsstest: Wer fährt für uns über das Meer und holt es uns und verkündet es uns, damit wir danach handeln können? Sondern nahe ist dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen, so dass du danach handeln kannst.

Deuteronomium 30,8-14

Liebe Gemeinde!

„Die Sehnsucht nach Liebe wurde nicht erwidert!“

„Die Sehnsucht nach Geborgenheit, Vertrauen, Verständnis und Liebe wurde von dem Partner ihr gegenüber in keiner Weise erwidert.“

„Dadurch hat der Partner aus seinem alleinigen Verschulden die Ehe unheilbar zerrüttet.“

Das sind Sätze aus einer der aktuellen Scheidungsklagen in Österreich. Und so würde die Bibel an manchen Stellen klingen, wenn man sie neudeutsch übersetzen wollte. Zerrüttet und zerstritten, aufgelöst und aufgekündigt, begraben und beendet ... der Abgesang auf eine Beziehung. Vielleicht war sie ja auch toxisch, ungesund, zerstörerisch. Wir Menschen haben uns von Gott schon so viele Bilder gemalt und gezeichnet, dass der reformierten Ansicht mit unserer klaren Einstellung zum zweiten Gebot auf den Steintafeln von Mose nur recht zu geben ist: „Wir sollen uns kein Bildnis von Gott machen, es nicht anbeten und uns dem nicht, und niemandem unterwerfen!“

Denn wer sich ein Bild malt, nur eine Vorstellung gelten lässt, wird für Gottes Geist blind, sieht andere Fahrten nicht, wird engstirnig und eingebildet und hochmütig und arrogant. Gott ist mehr als wir uns je denken und ausmalen können. Gott liebt uns auf eine Art und Weise, die uns unverständlich bleibt. Wie ein Kind, das die Eltern verlässt, auf die Eltern pfeift und dann reumütig zurückkommt und mit offenen Armen empfangen wird – Gottes Arme bleiben wie seine Ohren immer geöffnet. „Ruf mich an in deiner Not!“ Sowohl für die Telefonseelsorge als auch für unsere besten Freundinnen und Freunde gilt das, wie für Gott.

Im Predigttext heißt es zu Beginn: „Sie werden zurückkehren und auf die Stimme des Herrn hören.“ Jeden von uns treibt es mal fort. Wir alle haben den inneren Antrieb, uns auf den Weg zu machen, aufzubrechen. Als Kind bewegen wir uns noch in kleinerem Radius, dann im jugendlichen Alter kreisen wir in immer größeren Abständen zum Elternhaus und strecken unsere Fühler aus. Als Erwachsene, vielleicht mit eigener Familie, entfernen sich viele noch mehr von den Eltern und dem, was in jungen Jahren vertraut gewesen ist. Auf die gleiche Art und Weise entfernen wir uns auch oft von Gott und brechen hier die Beziehung vollkommen ab oder lassen sie auskühlen. Und hier wird an vielen Stellen der Bibel geschrieben: Du kannst dich auf die Beziehung zu Gott immer neu einlassen. Egal wie fern ich mich fühle, wie erkaltet ich meine Partnerschaft sehe, wie verärgert ich bin.

Herzerfrischend soll es sein, Gott zu suchen. Denn solange wir uns Gott fern fühlen und grübeln, warum Gott so fern ist, wird es keine Annäherung geben. Ich werde meine Beziehung mit einem geliebten Menschen nicht auffrischen können, wenn ich grüble und studiere, nur auf den Streit und die Fehler fokussiere. Da muss schon mehr kommen.

Höre auf dein Herz.

Vertrau deinem Herzen und deiner Seele, wenn sie nach Nähe lechzt, sich nach Nähe sehnt. Aber schalte dabei den Verstand nicht aus. Wie in allen Beziehungen gilt auch in unserer Beziehung mit Gott: Solange ich mich nicht mit meiner Beziehung und Partnerschaft beschäftige, schein ich mich immer mehr zu entfernen und fernab zu stehen. Solange ich grüble und studiere, weshalb wir zwischen uns einen so tiefen Graben haben, eine solche Kluft entstanden ist, eine solche Abneigung womöglich bereits existiert, driften wir immer mehr auseinander. Doch wenn ich mich mit dir befasse, rücke ich zu dir auf. Ich schaue dir wieder in die Augen. Ich entdecke wieder die kleinen Makel und wunderbaren Punkte und Reize, die ich so sehr an dir liebe.

Mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft und mit wachem Verstand soll ich Gott suchen, unsere Beziehung pflegen und lieben – so lautet das Gebot im Judentum und im Christentum und im Islam. Denn, so steht es auch geschrieben: Auch Gott ist mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft auf der Suche nach uns.

Wo bist du gerade?

Was machst du?

Was brauchst du?

Was brauchen wir?

Wenn wir zu Gott zurückkehren, unsere Beziehung zu Gott auffrischen wollen, werden wir Gott mit ganzem Herzen und ganzer Seele – und ergänzt gehört – mit ganzem Verstand suchen. Genau das meint der Name „Alma“: **Seele, Geist und Verstand**. Ein „all inclusive package“ besonderer Art. Denn das Herz gilt im Jüdischen als Sitz des Verstandes. „Man denkt nur mit dem Herzen gut“, heißt es auch. Und warum auch nicht? Denn nur wer mit dem Herzen bei einer Sache ist und auch innerlich herzlich eingestellt bleibt, trifft gute Entscheidungen.

„Sicherheitshalber werden für die zerrüttete Beziehung sogar Sachbeweise angeführt“, lesen wir in der Zeitung. Und auch für die zerrüttete Beziehung mit Gott lassen sich Sachbeweise anführen. Die Erde wird von uns Menschen verdreckt, Gottes Schöpfung – dem größten Geschenk für uns Menschen und Tiere und Pflanzen – wird auf die abscheulichsten Arten und Weisen zugesetzt. Die Heizung des Planeten lässt sich leider nicht so einfach automatisch runterdrehen. Und Menschen kämpfen gegen Menschen und gegen die Menschlichkeit auf scheußliche Arten und Weisen, die wir für überwunden gedacht hielten. Aber am schlimmsten wird den drei größten Wundern zugesetzt, wie sie in der Bibel genannt werden. Dem Glauben wird an vielen Orten der Garaus gemacht. Der Hoffnung wird der Stecker gezogen. Und dabei wäre es doch so wichtig, der Hoffnungslosigkeit und der Ohnmacht die Reißzähne zu ziehen. Und der Lieblosigkeit werden Tür und Tor geöffnet. Wir brauchen diese zarten Pflänzchen der Liebenswürdigkeit, der Aufmerksamkeit, des freundlichen Grußes und tief empfundener Dankbarkeit. Wir benötigen Rat und Trost, damit Hoffnung blühen kann. Und der Glaube lässt sich eigentlich nicht unterkriegen. Denn er ist uns ins Herz geschrieben.

Wie es im Judentum und Christentum gilt: Dieses Gebot, das Gott uns gibt, ist nicht zu schwer für uns und nicht zu fern. Es ist nicht im Himmel, so dass wir sagen müssten: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf und holt es uns und verkündet es uns, damit wir danach handeln können? Es ist

auch nicht jenseits des Meeres, so dass wir sagen müssten: Wer fährt für uns über das Meer und holt es uns und verkündet es uns, damit wir danach handeln können?

Sondern mir ist das Wort nah, in meinem Mund und in meinem Herzen, so dass ich danach handeln kann.

Es ist keine Geheimlehre, keine Lehre für Eingeweihte und Priester, sondern verständlich für alle Menschen. Wir müssen keine Fernreisen unternehmen und auch nicht im Himmel oder unter der Erde, in den Tiefen der Meere danach suchen. Wir brauchen eigentlich niemanden, der es uns verkündet und sagt, wie wir danach handeln können und sollen.

Der richtige Weg zeigt sich mir, was ich tun und lassen soll, zeigt sich ganz natürlich und selbstverständlich, wenn ich es in meinem Herzen und mit meiner Seele fühle und spüre. Religion ist nicht dazu da, um erlebt zu werden. Sie will gelebt sein. Wir sollen keine Schöngeister sein, sondern Schöntäter. Wir sollen nicht darüber reden, Gutes zu tun, sondern Gutes tun. Und wenn ihr mich fragt: Was ist denn dieses Gute, dass wir tun sollen? Gott hat es uns ins Herz geschrieben – und mit dem Herzen sehen wir immer gut.

AMEN